

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfzehntelne Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 20. Juli. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Präsidenten z. D. v. Massenbach zu Düsseldorf den Stern zum königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Röln, 19. Juli, Nachmittags. Die „Rölnische Zeitung“ meldet: Die Bayern haben auf den von ihnen nachgesuchten Waffenstillstand wegen der von dem General Vogel v. Falckenstein gestellten Bedingungen verzichtet. Die Bundestruppen, welche bei Aschaffenburg geschlagen wurden, ziehen sich weiter zurück, um sich mit den Bayern zu vereinigen.

Brünn, 16. Juli. Von der Armee Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ist zu melden, daß die Resultate des Gefechts von Tobitschau (am 15.) in 18 Gefangenen und 400 Gefangenen bestehen. Der feindliche Verlust war sehr bedeutend, der diesseitige noch nicht 100 Mann. Oberstleutnant Bähr ist todt. Nach dem Gefecht wurden von Abtheilungen der Kavallerie-Division Hartmann mehrere feindliche Carre's (Truppen des ersten und achten Korps) niedergeworfen. Dieses Nachgefecht brachte 300 Gefangene. Oberst v. Slatenapp, Kommandeur unseres Landwehr-Husaren-Regiments, ist verwundet.

Brünn, 17. Juli Vormittags. Prerau ist von der Armee des Kronprinzen besetzt.

Brünn (Hauptquartier Sr. Maj. des Königs), 17. Juli. Die erste Armee marschirt auf Wien. Schon vor dem Gefechte am 15. bei Tobitschau waren circa 40 Züge mit Truppen von der feindlichen Nordarmee von Olmütz nach Wien abgelassen worden. Die Brigade, welcher die 18 Kanonen abgenommen worden sind, war zur Deckung dieses Abzuges nach Wien aufgestellt. Es waren intakte, noch nicht im Feuer gewesene Truppen.

Heute ist hier im Hauptquartier die Nachricht von dem Gefechte der Division Göben mit der darmstädter Division am 13. bei Laufach eingetroffen; — ein Beweis für die Schwierigkeit des telegraphischen Verkehrs!

Brünn, 17. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh zur Uebernahme seines Kommando's des zweiten Reservekorps über Prag nach Leipzig abgereist. — Mittags sind die 11. Division und einige Garderegimenter hier durch zum Kriegsschauplatz der ersten Armee marschirt. Die 12. Division ist noch zur Beobachtung bei Königgrätz stehen geblieben.

Die vollkommene Verbindung zwischen der 2. Armee (nördlich) und der 1. Armee (südlich) ist hergestellt. Ein Kampf vor Florisdorf oder auf dem Marschfelde ist in Aussicht.

Brünn, 18. Juli. Se. Majestät der König hat gestern Mittag die Truppen der 11. Division und der zweiten Garde-Infanteriebrigade hier durchmarschiren lassen. Die Haltung der Truppen war trotz des bei großer Hitze zurückgelegten Marsches vorzüglich, und äußerte Se. Maj. wiederholt Allerhöchsthier Zufriedenheit. Die Truppen brachen beim Anblicke des Königs in jubelnde Hurrahs aus.

Das Hauptquartier wird heute Abend 5 Uhr nach Nikolsburg bei Lundenburg verlegt.

Piacenza, 18. Juli. Die Italiener haben gestern Morgens unter dem Befehle des Generals Mignano von Neuem das Feuer gegen Borgoforte eröffnet. In der folgenden Nacht zogen sich die Oesterreicher mit Hinterlassung von Proviant, Geschützen und Munition zurück. Der Brückenkopf von Motteggiano, sowie die Forts Rochelle und Rocca di Gando sind durch die italienische Artillerie vollständig zerstört. Die Verluste der Italiener sind unbedeutend. Drei Offiziere todt.

Florenz, 19. Juli, Morgens. Durch ein vom Könige in Ferrara unterzeichnetes Dekret werden die venetianischen Provinzen organisiert. Die Flotte hat Ancona auf die Nachricht von der Besetzung Borgoforte's verlassen.

Paris, 19. Juli, Abends. Die „Patrie“ meldet: Die französischen Vorschläge wegen eines Waffenstillstandes werden heute durch den Prinzen Reuß dem Könige von Preußen zugehen; dem Könige von Italien sind dieselben gestern durch den Prinzen Napoleon übergeben worden. Die Antwort Oesterreichs wird erst bekannt werden können, wenn Preußen und Italien ihre Antworten formulirt haben werden. Es werden folglich wenigstens noch drei Tage hingehen, ehe die Ungewißheit der Situation geklärt wird.

Frankfurt, 19. Juli. Die bewaffneten Vereine wurden durch das Linienmilitär entwaffnet resp. geschlossen und entlassen. Frankfurt zahlte zu Unterhaltungskosten der Mainarmee 6 Millionen Gulden. Die Funktionen des Senats, des Bürgerkollegiums und des gesetzgebenden Körpers sind suspendirt, die Senatoren Zellner und Müller als Regierungsausschuß eingesetzt.

Oldenburg, 19. Juli. Die Hanseatische Brigade ist heute Nachmittags hier eingerückt. Man versichert, General v. Falckenstein erhalte das Kommando in Böhmen und werde durch Herrn v. Mantuffel ersetzt.

Wien, 19. Juli. Aus Zara wird vom 19. d. gemeldet, daß gestern ein Angriff der italienischen, aus Panzer- und anderen Schiffen bestehenden Flotte auf die Insel Lissa geschehen sei. Dieselbe eröffnete Mittags eine lebhaftes Kanonade, welche heute fort dauert.

Florenz, 19. Juli. (Amtlich.) Storo (in Tyrol am Chiese) wurde am 17. angegriffen. Die Oesterreicher auf dem Berg bei Storo trieben die Freiwilligen nach einigen Kanonenschüssen zurück. An demselben Tage griffen die Oesterreicher das Regiment Nicotera bei Bondone an, wurden aber zurückgeworfen. Die italienischen Verluste sind 130 Tode und Verwundete.

## Die Kleinstaaterci.

Es giebt einige liberale, oder richtiger, radikale Zeitungen, die, seitdem Graf Bismarck die deutsche Bundesreform in die Hand genommen, sich einer gewissen Schwärmerci für den Bundestag hingaben. Dieselben Blätter, an der Spitze die Berliner „Volkszeitung“, rühmen jetzt die Vorzüge der Kleinstaaterci. In den kleinen Bundesstaaten, wie Baden und Bayern, selbst in Sachsen habe doch immer noch eine Art von Pressefreiheit bestanden, die aus Preußen hieher fliehen müssen, und in den Kammern von Karlsruhe, Dresden, München, ja zeitweise Kassel, sei noch ein freies Wort an unsere Ohren gedrungen, als in Preußen noch gar nicht an die parlamentarische Rede gedacht wurde, und als sie in ihrer Freiheit wieder durch Ober-Tribunalsbeschlüsse bedroht war. Und die Universitäten Tübingen, Heidelberg, Erlangen, Würzburg, sie hätten das Leben der Wissenschaft gepflegt, als die preussischen Universitäten durch die Stahls und Veos in Verfall geriethen.

Die Einseitigkeit dieser Anschauung ist wohl weiter nicht nachzuweisen. Die Presse der deutschen Kleinstaaten ist allerdings zeitweise freier gewesen, als in Preußen, aber mehrertheils hat ihre größere Freiheit darin bestanden, auf Preußen zu schimpfen. Daß sie im Innern dieser Länder sich wenig wirksam erwiesen, lehren doch die Thatfachen, daß man es in Sachsen im Laufe der Zeit zu einer miserablen Ständerverfassung gebracht, daß in Baiern das Jesuitenthum triumphirt und daß in Baden die Pfaffenpartei so oben auf ist, um selbst die Freiheit des Großherzogs zu beschränken.

Freilich sind uns Baden und Kurhessen auf dem parlamentarischen Wege um Vieles voran gewesen und die Reden der Karlsruher Kammer in den vierziger Jahren, als die Herren Hecker und Fystein aus Berlin als gemeingefährliche Individuen ausgewiesen wurden, waren für uns eine verbotene Frucht, nach der wir verstohlen lechzten.

Aber was wäre aus der kurhessischen Verfassung geworden, wenn später Preußen sie nicht schlugte, und was könnte aus der badischen noch werden, wenn heute nicht eine Wendung eintrete, die dem Ultramontanismus in Deutschland Schranken setzt? Hat die „Volkszeitung“ wohl je daran gedacht, was Preußen in Deutschland auf kirchlichem Gebiete gewirkt? Wiegt das, was ein Stein und Altenstein für Deutschland gethan haben, nicht die Verdienste aller deutschen Universitäten auf?

Die Männer, mit denen die junge Universität Berlin im Jahre 1812 geschmückt wurde, sie haben die Fackel der Wissenschaft in Deutschland entzündet, und nicht mit Unrecht ist gesagt worden, daß die Hochschule, unter deren Augen ein Fichte seine Reden an die deutsche Nation hielt, den ersten Grund zur Regeneration Preußens und Deutschlands gelegt habe. Minister Altenstein war es, der die Göttinger Sieben nach Berlin rief, Altenstein war es, der Hegels Berufung durchsetzte und Berlin zum Centrum der deutschen Philosophie machte. Die Wirkungen dieser großen Epoche sind nicht ungeschwiegen zu machen, die Hegelsche Schule wirkt in ihren Bruchstücken noch auf allen deutschen Universitäten, nicht nur auf den Lehstühlen der Philosophie, sondern selbst der Theologie fort, und wenn das Ministerium Eichhorn von München Schelling nach Berlin berief, so war es nur, um ihn dort von der erträumten Höhe eines philosophischen Sehers herabzustürzen und das philosophische Treiben der Hauptstadt der Intelligenz um so lebhafter und fruchtbarer zu gestalten.

Es ist horrend, dergleichen Erscheinungen zu vergessen und Untergeordnetes dagegen hervorzuheben, wenn es gilt, irgend eine politische Ansicht zu motiviren. Diese Unephrastie und Kurzsichtigkeit ist der Kardinalfehler, an dem unser Parteiwesen leidet.

Die Blätter genannter Kategorie, es sind ihrer nur sehr wenige, suchen Argumente gegen die Centralisation Deutschlands. Sie greifen daher nach Allem, um darzutun, daß der Großstaat Preußen die Verbesserung der Reaction sei, das Flämmchen der Freiheit sich dagegen einzig in den kleinen Bundesstaaten erhalten könne. Trotzdem gelingt es ihnen nicht zu beweisen, daß Preußen den wirklichen Fortschritt der Wissenschaft, der Industrie, des Handels, die Freiheit des Verkehrs jemals aufgehalten habe. Im Gegentheil, Preußen hat alle diese guten Dinge den Kleinstaaten gebracht, ist damit oft auf Widerstand gestoßen, hat oft Undank dafür geerntet. Den Weg des Fortschritts ist Preußen, trotz einzelner reaktionärer Minister, immer gewandelt, weil es ihn seinem Berufe nach wandeln mußte, wenn auch unter anderen Formeln, als die sind, zu welchen sich die Demokratie bekennt. Auf die Formeln aber kommt es nicht an, wenn wir nur die Sache haben. Und in der That können Bayern, Hessen und Baden noch viel von Preußen lernen, trotz ihrer älteren Verfassungen. Preußen hat eine Zeit der Reformen ohne Verfassung gehabt, die Gesetzgebung von 1810 war für uns mehr, als manche Verfassung. Es gilt nur, sie im Geiste jener großen Jahre, denen sie entsprang, zu handhaben.

Behaupten, Preußen stehe gegen die Kleinstaaten, die vor 1848 ihre Verfassungen hatten, in seiner politischen Entwicklung zurück, ist eben so sinnlos, als wenn Jemand sagte, die parlamentarische Rede sei das höchste Kulturmittel der Staaten. Unsere Landesvertreter begannen erst im Jahre 1847 öffentliche Reden zu halten, aber diese Reden zeugten von einem Freiheitsdrange und einer politischen Reife, um sie ganz ebenbürtig denen der badischen Parlamentsredner, die zwei Jahrzehnte in Uebung gewesen, an die Seite stellen zu können. Wer Preußen nicht die Intelligenz abspredigen kann, die ihm selbst das Ausland willig zugestehet, sollte auch nicht so kurzichtig sein, an dem immanenten Fortschritt zu zweifeln, der hierdurch in unseren öffentlichen Institutionen liegt.

## Kriegsnachrichten.

— Die „Epen. Z.“ ist in den Stand gesetzt, den Brief Sr. Maj. des Königs an die Königin über die Schlacht bei Königgrätz, aus welchem wir ein Bruchstück brachten, heute vollständig mitzutheilen. Er lautet:

Horitz, den 4. Juli 1866.

Am 2. verließ mich Frig Karl um 3 Uhr Nachmittags nach einem

Priegsrath, in welchem beschlossen wurde, den durch Märsche und Kämpfe erschöpften Mannschaften 1 bis 2 Rubetage zu gönnen. Um halb 11 Uhr Abends traf jedoch General Voigts-Rheke wieder bei mir ein, um die Ausbeute der Retognoisirung des Tages zu melden, die dahin ging, daß bedeutende feindliche Massen von Josephstadt nach Königgrätz dießseits der Elbe sich von 8—3 Uhr bewegt hätten, Gefangene ausstüßten, die Armee concentrirte sich zwischen Elbe, Bistritz und Königgrätz; es wurde mir daher vorgeschlagen, den günstigen Umstand, daß die feindliche Armee sich dießseits der Elbe schlagen zu wollen scheine, zu benutzen und ihr die Schlacht anzubieten. Zu dem Ende sollte sich die 1. Armee mit dem 2., 3. und 4. Korps im Centrum, Sadowa vor sich habend, aufstellen; General Herwarth mit seinen 1 1/2 Korps über Nechanitz in die linke Flanke, Frig mit der 2. Armee Garde 1., 5. u. 6. Korps von Königshof, seinem linken Flügel, links der Elbe, in die rechte Flanke des Feindes vorgehen.

Erst um Mitternacht hatte ich mit General Mostke Alles festgesetzt, bestimme meinen Ausbruch 5 Uhr früh, da die Armee sofort Nachts 2 Uhr den Marsch anzutreten hatte. Ich hatte fast 4 Meilen zu fahren und glaubte immer noch nicht an die Richtigkeit der Annahme, daß der Feind dießseits der Elbe stehen könne. Aber nur zu bald sollte sich die Richtigkeit herausstellen. Als ich in einem kleinen Dorfe Dub zu Pferde stieg, regnete es und dauerte dasselbe mit langen Unterbrechungen den Tag über an.

Schon bei den Truppen vorüberfahrend, wurde ich fortwährend mit Hurrahs begrüßt. Das Gefecht fing soeben 8 Uhr mit Artilleriefeuer des 2. Korps an, als ich in Sadowa ankam und auf einer Höhe Posto faßte; das Korps stand rechts von hier. Die Division Horn (8. Divis.) ging bei Sadowa über die Bistritz und griff die vorliegende walbige Höhe an, gewann bei Heftigkeit der Verteidigung wenig Terrain; die 7. Division (Frankel) entwickelte sich mehr links mit gleich schwanfendem Erfolge; Herwarth griff schon nach 1 1/2 Stunden von Nechanitz kommend ins Gefecht ein, welches von nun an fast während 5 Stunden hauptsächlich in Artilleriegefecht bestand, unterstützt mit Infanteriegefecht in waldbigen Bergen. Mit Schnelheit haben wir dem Eintreffen der 2. Armee entgegen, denn bei diesem langen Artilleriekampf mußte dieselbe mehrere Male bereits ihre Reservemunition verausgaben.

Das Infanteriegefecht schwankte hin und her. Endlich entdeckten wir die ersten Spuren der Annäherung des Gardekorps, aber das Gefecht konnte man nicht sehen, indem es jenseits einer Höhe vor sich ging und man nur dasselbe aus der feindlichen Flankenstellung annehmen konnte. Trotz dieser Umgebung und trotz des allmähigen sehr langsamen Vordringens Herwarths hielt der Feind in dem Centrum einen noch festen Stand. Jetzt wurde die 5. Brigade (Schimmelmann) Leibz. 48. Regiment, zur Unterstützung des Angriffs auf das Centrum vorgekommen. Ich ritt durch die Regimenter durch, die mich mit lautem Jubel begrüßten, während dieselben einen Marsch, Heil dir im Siegerkranz etc. im Marschiren blies, ein ergreifendes Moment. Blüchli wurde das Artilleriefeuer im Centrum schwächer und wurde Kavallerie verlangt, ein Zeichen, daß der Feind anfangs, zu weichen. Jetzt verließ ich meine Höhe, weil der Sieg anfang, sich durch den Flankenangriff der 2. Armee zu entscheiden, und ritt mit der Kavallerie vor.

Hier stieß ich zuerst auf die im vollen Avanciren begriffene Tambourbattant der 2. Gardedivision und des Garde-Füsilier-Regiments inmitten eben genannter 12 Kanonen. Der Jubel, der ausbrach, als diese Truppen mich sahen, ist nicht zu beschreiben, die Offiziere stürzten sich auf meine Hände, um sie zu küssen, was ich diesmal gefastet mußte, und so ging es allerdings im Kanonenfeuer immer vorwärts und von einer Truppe zur andern, und überall das nicht enden wollende Nollen der Gewehre! Das sind Augenblicke, die man erlebt haben muß, um sie zu begreifen, zu verstehen. So traf ich auch noch die Truppen des 1., 6. und 5. Armeekorps, auch mein Infanterie-Regiment, die übrigen waren zu weit schon entfernt in Verfolgung des Feindes. Jetzt brachen unsere Kavallerieregimenter vor, es kam zu einem mörderischen Kavalleriegefecht vor meinen Augen, Wilhelm an der Spitze seiner Brigade, 1. Gardedragoner, Bietzenhusaren, 11. Manen (Hohenlohesches) Regiment gegen österreichische Kürassiere, Manen, die total kulbutirt wurden, und das Gefechtsfeld, das ich gleich darauf beschritt, sah fürchterlich aus von zerhauenen Oestreichern, todt und lebend. So konfurirte dann wieder die Infanterie bis zum Thalannde der Elbe, wo jenseits dieses Flusses noch sehr heftiges Granatfeuer erfolgte, in das ich auch gerieth, aus dem mich Bismarck ernstlich entfernte. Ich ritt nun noch immer umher, um noch ungeschene Truppen zu begrüßen, wo ich Mutius, Württemberg und Bonin auch antraf.

Alle diese Wiederleben waren unbeschreiblich!! Steimmes, Herwarth fand ich nicht. Wie sah das Schlachtfeld aus! Wir zählten 35 Kanonen, es schienen über 50 genommen zu sein, mehrere Fahnen; alles lag voller Gewehre, Tornister, Taschen; wir rechnen bis heute 12,000 Gefangene; hier befinden sich 50 gefangene Offiziere.

Aber nun den Revers der Medaille: unser Verlust ist noch nicht ermittelt, er wird hoch sein.

Daß General Hiller von der Garde geblieben ist, wirst Du schon wissen, ein großer Verlust! Anton Hohenzollern hat 4 Gewehrflügel im Bein! ich weiß nicht, wie es ihm heut geht! er soll enorm brav gewesen sein. Erstedt ist schwer blebirt, ebenso Oberst Obernitz am Kopf. Das 1. Garde-Regiment hat solche Verluste, daß aus 2 Bataillonen eins formirt ist!

In welcher Aufregung ich war, kannst Du denken! und zwar in der gemischtesten Art! Freude und Wehmuth.

Endlich begegnete ich noch spät 8 Uhr Frig mit seinem Stabe! Welch ein Moment nach allem Erlebten und am Abend des Tages! Ich übergab ihm selbst den Orden pour le merite, so daß ihm die Thränen herabstürzten, denn er hatte mein Telegramm mit der Verleihung nicht erhalten! Also völlige Ueberraschung!

Einstens alles mündlich! Erst um 11 Uhr war ich hier, ohne Alles, so daß ich auf einem Sopha kampirte.

— Die Donau ist unter allen deutschen Strömen derjenige, dessen Ueberschreitung die größten Schwierigkeiten bietet, insbesondere aber in der Gegend der Hauptstadt des österreichischen Kaiserstaates, wo das südliche Ufer fortlaufend das nördliche dominirt und eine westwärts dem Flusse parallel laufende Eisenbahn an jedem gefährdeten Punkte eine rasche Truppconcentration ermöglicht. Man wird also schwerlich von Lundenburg nach Wien ohne neue harte Kämpfe und schwere Opfer gelangen. Und dennoch ist die Besetzung Lundenburgs mehr als eine gewonnene Schlacht, denn dadurch allein wird alles bisher Errungene gesichert und jeder weitere Erfolg erst ermöglicht. Bereits am 14. hatte das Gablenz'sche Korps, das am 12. von Olmütz abgegangen war, unverfehrt die Hauptstadt erreicht und das Lager bei Florisdorf okkupirt. Eben dasselbst trafen vom 12. d. ab einzelne Abtheilungen der Südbarmee, meist über Salzburg und Linz ein, und man dürfte darauf rechnen, daß bis zum 15. d. vielleicht 70—80,000 Mann an der Donaualmie ihre Aufstellung genommen hätten. In Kombination hiermit begann die österreichische Nordarmee vom 13. ab in aller Stille und abtheilungsweise ihren Abzug von Olmütz die March entlang, um die Verbindung mit der Donauarmee, und als deren rechter Flügel annehmend an die March zwischen Florisdorf, Wagram und Anger eine neue, starke Operationsbasis zu gewinnen, mit der Verstärkungs- und Rückzugslinie von Pesth.

Gelang den Oestreichern dieser Plan, so war eine zweite Königgräzer Schlacht, unter ungleich schwierigeren Bedingungen, für die Preußen auszufechten, wenn sie nach Wien kommen wollten. Diese Schlacht nun ist durch die rasche und glückliche Besetzung Lundenburgs erspart, denn die erstrebte Vereinigung der östreichischen Nordarmee ist dadurch, wenigstens an dem gefährlichsten Punkte zwischen Wien und March, definitiv vereitelt. Die östreichische Nordarmee hat nunmehr nur noch eine Rückzugslinie über Thyrnau nach Preßburg; allein bis sie wieder von Preßburg an der Donau heraufdrückt, müssen und werden die Preußen die Wien-Marchlinie erreicht und besetzt haben. Mittlerweile dürfte das Korps des Generals v. d. Mülbe von Budweis aus bei Linz angekommen sein, von wo es eben sowohl die östreichische Donauarmee umgehen, als sich gegen München hin wenden, jedenfalls aber den Transport von Truppen der Südararmee erschweren resp. verhindern kann.

Die Wiener „Ntid. Post“ schreibt vom 15. Juli: „Wenn es an der Donaulinie zu einer Schlacht kommt, so wird sie furchtbarere Dimensionen annehmen als alle Kämpfe, welche dieser Feldzug seit seinem Beginne aufzuweisen hat. Preußen konzentriert seine ganze Macht, um eine Entscheidungsschlacht in der Nähe Wiens zu schlagen; nicht nur, daß alle bisher okkupirten Orte in Böhmen geräumt werden, um zu der Hauptarmee, die sich nach Niederösterreich wälzt, zu stoßen, sondern auch das Armeekorps, welches als Reserve bisher in Sachsen stand, geht auf der östreichischen Staatsbahn, welche die Preußen überall wieder herstellt, über Lobositz nach Prag und Brünn. Oestreichischer Seite ist man sich des großen, schicksalsschweren Momentes bewußt, in welchem wir uns befinden, und es wird alle Kraft konzentriert, welche die Monarchie noch zu retten im Stande ist. Natürlich sprechen wir hier blos von der militärischen Kraft; von jener erhebenden und begeisterten Kraft, welche die Völker in großen gefährlichen Augenblicken fortreibt zur Selbstaufopferung und zum Verzweiflungskampfe, scheint man in den nichtmilitärischen Kreisen der Regierung entweder keinen Begriff zu haben, oder keinen Gebrauch machen zu wollen. Möglichsogar, daß unsere jetzige Regierung eine solche Bewegung des östreichischen Volkes, wie zur Zeit der Befreiungskriege in Deutschland herrschte, noch mehr fürchtet als die Preußen.“

In Wiener militärischen Kreisen soll die Ansicht vorherrschen, die Preußen würden auf drei Punkten den Versuch machen, den Donauübergang zu erzielen, bei Mautern, bei Floridsdorf und vielleicht auch mit dem Anmarsche über Marchegg bei Hainburg. (Floridsdorf liegt bekanntlich nur eine Stunde von Wien entfernt, Mautern liegt etwa 8 Meilen oberhalb Wiens, unweit von Krems, Hainburg dagegen circa 5 Meilen unterhalb Wiens, in der Nähe von Preßburg.)

Die Wiener „Presse“ berichtet, daß außer dem von der Mülbe'schen Korps noch ein anderes Verstärkungskorps für die preussische Armee von Schlesien aus anrücke, das aus Landwehren und Besatzungen der schlesischen Festungen gebildet sei. Dieses Korps habe bereits Leipzig besetzt und nähere sich Pörsch (beide Orte liegen unweit Olmütz.)

Nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten ist ein Theil der zweiten preussischen Armee im eiligen Marsche nach Preßburg hin, um bei in vollem Ausbruch begriffenen ungarischen Insurrektion die Hand zu bieten, und dürfte wahrscheinlich schon gestern in Preßburg selber eingedrückt sein, indem sie dabei zugleich die sich dorthin von Olmütz aus zurückziehenden Reste der östreichischen Nordarmee verfolgt. Außerdem ist nach hierher gelangten Nachrichten durch zwanzig von Prag aus in der Richtung nach Bayern hin echelonartig aufgestellte Bataillone die Verbindung der im Westen Böhmens stehenden preussischen Landwehr-Division mit den in Bayern operirenden preussischen Truppen bereits vollständig gesichert. (W. B. Z.)

Die Wiener „Presse“ fordert die Regierung auf, den „kleinen Krieg“ neben dem großen zu organisiren. Oestreich sei das Vaterland der leichten Truppen, deren Aufgabe der sogenannte kleine Krieg ist. Dieser kleine Krieg könne keine Entscheidung herbeiführen, allein er nage an den Kräfte des Feindes, erschwere seine Bewegungen, verlangsame sie also, erhält das Vertrauen in den okkupirten Provinzen u. s. w.

Der „Volkszeitung“ wird vom 15. aus dem böhmischen Hauptquartier geschrieben: Heute Morgen befand sich an den Straßenecken ein neuer Anschlag, welcher die Eröffnung machte, daß offene Briefe nach Wien über Prag befördert würden, daß täglich 2 Züge von je 25 Wagen zur Heranschaffung von Kohlen unter preussischen Begleitscheinen abgehen und daß auch binnen Kurzem die Korrespondenz nach dem Norden eröffnet werden würde.

Die Proklamation an die Bewohner Böhmens ist gestern Abend schon wieder entfernt worden. Die einfachste Erklärung dafür ist die, daß die Mähren dieselbe nicht auf sich bezogen haben, denn sie trennen sich streng von den Böhmen.

Man glaubt hier nicht recht daran, daß wir in Wien einziehen werden. Der Kaiser Franz Joseph soll, als er die Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz empfing, ohnmächtig umgefallen und erst nach halbständiger Reibung mit Essig zum Bewußtsein gekommen sein.

Die Pensionirung von Clam-Gallas und die Niederschlagung des Kriegsgerichts wirkt auf die Bewohner äußerst erregend. Von Benedek sage sie, daß er das Land noch viel weniger gekannt habe als die Preußen. Ein hier ansässiger Preuße erzählt mir, daß der Rückzug der Oestreicher eine wilde Flucht gewesen sei, wie geschichtlich keine seit der Vereina existirt. In Trupps zu 15 und 20 Mann kamen sie von allen Regimentern in Brünn an, Kavalleristen mit dem Sattel auf dem Rücken. Die erste Speise seit dem 3. Juli erhielten sie am 6. Juli in dieser Stadt. Hätte unsere Verfolgung noch energischer sein können, so wäre eine zweite Schlacht für Oestreich eine Unmöglichkeit gewesen.

Aus Breslau wird am 19. dem Posener „Dziennik“ telegraphirt, der Führer der 12. preussischen Infanterie-Division, General Pradzynski, habe sich genöthigt gesehen, da zehn böhmische Bauern verächtlich auf preussische Soldaten geschossen hätten, in Chrudim (südlich von Pardubitz) eine Warnung in deutscher und böhmischer Sprache zu erlassen, worin er bürgerlichen Bewaffneten, sofern sie ergriffen werden, mit Erschießen droht. Sonst werden für jeden erschossenen Preußen die nächsten Ortschasten verantwortlich gemacht. Wird in einem Orte, wo ein solches Verbrechen verübt, der Thäter nicht ermittelt, so soll nach Umständen der Ort in Brand gesteckt werden.

Folgender Brief eines Mitglieds der Studenten-Verpflegungskommission wird uns freundlichst zur Verfügung gestellt:

Rechnitz, 7. Meile von Königgrätz den 16. Juli 1866. Von Breslau in Zauer angelangt wurden wir hier von den schon bereitstehenden Zubereitungen sofort über die Grenze befördert. Jetzt befinde ich mich mit einem Male in Böhmen. Nach einem viertägigen Hin- und herfahren durch Trautmanau, Königshof, Schloß Brim, wo wir überall unser Samarkterwerk ansetzen mußten, gelangte ich endlich mit 9 meiner Kollegen in Rechnitz, einem kleinen Städtchen von etwa 2000 (gewesenen) Einwohnern an. Es liegt mitten auf dem Schlachtfelde von Sadowa, etwa 1 Meile von Königgrätz. Hier sollte unser bleibender Wirkungskreis sein. Ihr werdet

kaum glauben, mit welcher Schnelligkeit wir unter Anleitung des uns begleitenden Stabsarztes, Herrn Bock, alle notwendigen Kunstkunste des Verbindens begriffen hatten, daß wir jetzt trotz mancher geprüften Chirurgen arbeiten. Jedes Haus, jede Scheune, auch die Kirche ist ein Lazareth. Dieser letzteren bin ich überwiesen. Es liegen in derselben 63 Verwundete, darunter recht schwere. Wie sollen unsere geringen Kräfte ausreichen, die überdies noch durch keine stärkende Nahrung erhalten werden können. Der Mangel an allem Erforderlichen ist groß. Gleichwohl müssen wir unsere Verpflegung noch eine gute nennen, denn sie besteht mit seltenen Ausnahmen aus Kommissbrot, Speck, Korn und Cigarren und vice versa. Wer Geld hat, kauft sich etwas Besseres; denn trotz der verheerenden Noth kann man sogar Ledereien, wie Kuchen und Wurst haben. Aber Geld! Woher es nehmen? Fast keiner von uns hat sich damit versehen, da uns bei der Abreise gesagt worden, wir bräuchten keins. Während einiger mühsiger Stunden (ich betrachte sie als traurige Festtage) habe ich das Schlachtfeld von Sadowa nach verschiedenen Richtungen hin durchwandert und einen Anblick gehabt, wie ihn die schauerlichste Phantasie nicht grauer entwerfen kann. Unbeerdigte Leichen, Pferdekadaver, geschlachtetes und nicht verbrauchtes Vieh verpestete die Luft auf Meilen weit, und Menschenhände fehlten, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Ob wir es hier lange aushalten werden, weiß ich nicht. Es heißt, wir sollen abgelöst werden; gut wäre es, denn selbst gesunde Kraft und bester Wille müssen hier erlahmen.

Pleß, 17. Juli. Gestern rückten die Oestreicher von Bielitz her mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie gegen Djesitz bez. Gorzalkowicz vor und es entspann sich ein Gefecht mit der Jäger-Kompagnie unter Hauptmann v. Ruffenow und dem 6. Landwehr-Infanterie-Regiment unter Oberst-Lieutenant v. Petersdorff. Auf beiden Seiten waren Verwundete; unsere wackeren Jäger machten von ihren Büchsen einen prächtigen Gebrauch. Die östreichische Artillerie schoß, wie immer, vortrefflich. Die Preußen sollen die Weichselbrücke bei Raniow zerstört haben.

Kassel, 17. Juli. In Folge des von den Preußen, der Division Goeben, über die unter FML. Neipperg kombinirten Korps erlangenen glänzenden Sieges bei Aschaffenburg sind die Sieger in Hanau eingerückt und haben von der Stadt sowohl, als der Provinz gleichen Namens Besitz ergriffen. Leider waren in diesem Gefechte auch zwei Schwadronen kurhessischer Husaren theilhaft, die bei einem Angriff auf Infanterie furchtbar gelitten haben sollten. Von Offizieren ist Rittmeister v. Baumbach schwer, Major Heusinger v. Waldege und die Lieutenant v. Amelungen, Öhr und Rhul leicht verwundet. — Gestern Abend nach 8 Uhr traf das Bremer Kontingent, etwa 600 Mann stark, hier mit der Bahn ein und wurde einquartiert. Heute früh um 7 Uhr ist dasselbe weiter nach dem Süden gerückt. Kurz zuvor war ein preussisches Landwehrcorps hier angekommen, das eben sowohl einquartiert ward und heute in gleicher Richtung weiter zog. Zwei Militärlüge von Hamburg werden heute noch erwartet und von morgen ab werden die Kontingente von Lübeck, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin hier durchpassiren.

Leipzig, 18. Juli. Zur Komplettirung des hier zusammenziehenden Reservekorps trafen gestern Abend, beziehentlich heute früh auf der Berliner Bahn abermals preussische Truppen hier ein. Es waren zwei Bataillone Infanterie vom Garderegiment Königin Augusta; das eine ist in Wölkau, das andere in Lindenau einquartiert worden.

Leipzig, 18. Juli. Der am 6. d. M. von der preussischen Militärbehörde hier verhaftete, noch an demselben Tage nach der Festung Wittenberg und später nach Magdeburg abgeführte Kanzler des k. k. östreichischen Generalkonsulats, Hr. Herga, ist nach seiner, wie man hört, infolge englischer Vermittelung, erfolgten Entlassung aus der Haft gestern Vormittag wieder hier eingetroffen. (Sp. Nachr.)

**Deutschland.**

Preußen. — Berlin, 19. Juli. [Zum Parlament; keine zu weit gehende Annexion; vom Landtag; sächsische Truppen; vom Rumpfs-Bundestag.] Die allgemeine Stimmung hat sich wunderbar geändert, erst war Alles gegen Preußen und weiffagte ihm schnelles Verderben, nun sich diese Prophezeiungen als irrig erwiesen, sind diese Stimmen ins Gegentheil umgeschlagen und fordern Preußen immerfort auf, so schnell als möglich und so viel als möglich zu annektiren, wo möglich ganz Deutschland, jedenfalls das jetzt okkupirte, Preußen einzuverleiben und dergl. mehr. Aber so wohlwollend auch das Gefühl ist, aus dem solche Vorschläge entspringen, so scheint sich doch hier eine besonnenere Auffassung geltend zu machen, wie sehr man auch jener Anschauung Beifall zollt, oder wenigstens der Gesinnung, aus der sie hervorgegangen. Man hält hier in maßgebenden Kreisen die Annexion selbst nicht für einen genügenden Siegespreis, man hofft vielmehr, daß durch die Hilfe des deutschen Parlaments eine wahre Einigung Deutschlands natürlich unter der Hegide Preußens durchgesetzt werde und zwar in nicht allzuferner Zeit, denn das Parlament wird wohl bald zusammenzutreten. Wenn aber schon von einem Vorparlament die Rede ist, das in Berlin tagen soll, um die Sitzungen des später zusammentretenden Parlaments vorzubereiten, so ist das irrig. Allerdings sind Verhandlungen im Gange, von denen wir auch gestern schon gesprochen, aber das ist kein Vorparlament. Der Gedanke eines solchen ist zwar angeregt worden, zu einer Zeit, als es schien, als wolle eine Intervention die nationale Selbstständigkeit Deutschlands gefährden, doch ist solch Vorparlament nicht nöthig, da die Regierung schon auf andere Weise für vorläufige Verständigung sorgt.

Wenn die „Prov.-Korr.“ sagt, der Landtag würde auch die verfassungsmäßige Lösung des Budgetkonfliktes vorzunehmen haben, so ist das wohl nur von der Indemnität zu verstehen und wird die Thronrede darauf Bezug nehmen.

Oestreichische Blätter sagen, daß die sächsische Armee nach der Schlacht bei Königgrätz noch 15,000 Mann stark gewesen; durch Heranziehung von Verstärkungen und von Verprengten auf 18,000 angewachsen sei und durch Reserven auf 25,000 gebracht werden sollte. Was nun die Reserven betrifft, welche doch nur aus dem Königreich Sachsen kommen könnten, so ist doch sehr zu bedenken, daß alle diejenigen, welche sich jetzt zur sächsischen Armee begeben wollten, falls sie in Kriegsgefangenschaft gerathen, keinen Anspruch auf völlerrechtliche Behandlung mehr haben, sondern als Insurgenten vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden. Preußen ist im faktischen Besitz der Regierungsgewalt, nicht mehr König Johann, der gar kein Recht hat, die sächsischen Staatsangehörigen für sich in Böhmen in Anspruch zu nehmen.

Der englische Gesandte in Frankfurt hat den Rest des ehemaligen Bundestages nach Augsburg begleitet. Von wie geringem Umfange der Bund aber ist, der sich jetzt in Augsburg vertreten läßt, ist aus Folgendem zu ersehen: Es gehören dazu Oestreich, Baiern, Württemberg, Baden u. Darmstadt und nur diese 5 haben noch einige Territorialgewalt und Stimmen. Dann gehören dazu Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau, aber diese alle ohne territorialen Bestand. Was die Curialstimmen betrifft, so gehört von der 16. Kurie nur Lichtenstein und Reuß ä. L. dazu, aber die beiden Lippe, Waldeck, Reuß j. L. sind ausgeschlossen, so daß nur die Minorität noch vertreten ist, und von der Städte-Curie nur Frankfurt

a. M. und auch das ist jetzt von den Preußen besetzt. Auf östreichischer Seite stehen jetzt also nur noch 13 Staaten, nämlich Oestreich, die 4 Königreiche, Baden, Nassau, die beiden Hessen, Reuß ä. L., Sächtenstein, Meiningen und Frankfurt.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Se. Majestät der König haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß Se. Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen wegen des zur Zeit nicht günstigen Gesundheitszustandes von Stettin sich entschließen möge, seinen Aufenthalt auf dem Königlichen Schlosse zu Königsberg in Pr. zu nehmen. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst hat indeffen eine Aenderung seines Wohnortes nicht für nothwendig erachtet und die vorgeschlagene Ueberstiedelung nach Königsberg in Pr. abgelehnt. In Folge dessen haben Se. Majestät der König auf die Ausführung Allerhöchstdes im Interesse Sr. tgl. Hoheit ausgesprochenen Wunsches verzichten zu können geglaubt.“

Der „Staatsanzeiger“ ist zur Veröffentlichung der Altentstücke ermächtigt, welche sich auf die von Frankreich zwischen Preußen und Oestreich vermittelte dreitägige Waffenruhe beziehen, die bekanntlich nicht zu Stande gekommen ist:

Da der König den von Frankreich vorgeschlagenen Waffenstillstand ohne die Einwilligung Italiens nicht abschließen kann, jedoch Willens ist, dem Kaiser Napoleon einen Beweis Seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, so ist Seine Majestät bereit, unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit, Seinen Truppen zu befehlen, sich während dreier Tage unter folgenden Bedingungen jeder feindseligen Handlung gegen die östreichisch-sächsische Armee zu enthalten:

- 1) Das zwischen der jetzigen Stellung des preussischen Heeres und der Thaya liegende Gebiet wird sofort von den östreichischen Truppen geräumt werden.
- 2) Außer dem im Artikel 1 vorhergesehenen Falle, werden alle preussischen Truppen, alle östreichischen Truppen der Nord- und Süd-Armee und die sächsischen Truppen, so wie ihre Artillerie- und Kriegszufuhren an dem Orte stehen bleiben, an welchem sie sich am Tage der Unterzeichnung der unmittelbaren Vereinbarung befinden werden.
- 3) Die preussischen Truppen werden sich bis zum Ablauf der vereinbarten Frist in einer Entfernung von drei Meilen von Olmütz halten.
- 4) Die Eisenbahn zwischen Dresden und Prag wird für die Proviandzufuhren des preussischen Heeres offen sein.

Oestreichische Entgegnung. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich ist bereit, zu dem Vorschlage einer provisorischen Einstellung: er Feindseligkeiten auf drei Tage seine Einwilligung zu geben, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Zeit zu lassen, die Intentionen seines Verbündeten, des Königs Viktor Emanuel, bezüglich des von Frankreich vorgeschlagenen Waffenstillstandes festzustellen.

Die östreichische Regierung findet jedoch, daß die Bedingungen dieser Waffenruhe, wie sie in der von Herrn Lesebvre de Behaine überbrachten Note enthalten sind, ohne augenscheinlichen Nachtheil für das östreichische Heer nicht angenommen werden könnten, während das preussische Heer dieselben benutzen könnte, um seine Lage zu verbessern. Der Artikel 3 der gedachten Vorschläge 3. B. bestimmt nur in allgemeinen Ausdrücken, daß die preussischen Truppen in einer Entfernung von drei Meilen von Olmütz halten werden, was keineswegs die Möglichkeit ausschließen würde, die Festung Olmütz in dieser Entfernung von allen Seiten während der dreitägigen Waffenruhe einzuschließen.

Da sich andererseits die fragliche Waffenruhe nicht auf das italienische Heer erstreckt, welches während dieser Zeit seinen Marsch vorwärts fortsetzen kann, so ist es ganz unmöglich, daß Oestreich für seine Südararmee eine Verpflichtung übernehme, welche dieselbe zu einer vollständigen Unbeweglichkeit verurtheilen und dadurch einem entschiedenen Nachtheile aussetzen würde.

Aus den vorstehend angegebenen Gründen schlägt die östreichische Regierung als Grundlage der Waffenruhe vor, zwischen dem östreichisch-sächsischen Heere einerseits und dem preussischen Heere andererseits eine Demarkationslinie zu ziehen, welche weder von der einen noch von der anderen Seite während dieser drei Tage überschritten werden dürfte, hinter welcher aber sowohl die eine wie die andere Armee eine vollständige Freiheit der Bewegung haben würde. Die östreichische Regierung schlägt als Demarkationslinie den Thayafluß vor, von seiner Quelle bis zu einem Punkte zwei Meilen östlich von Lundenburg.

Von diesem Punkte würde die Linie paralleler Richtung der Eisenbahn von Lundenburg nach Olmütz folgen, sich in einer Entfernung von zwei Meilen westlich von dieser Eisenbahn haltend, und würde sich erstrecken bis zu den gegenwärtigen Stellungen der preussischen Armee, zwei Meilen östlich und nördlich von den am meisten vorgeschobenen Werken der Festung Olmütz entfernt bleibend.

Wenn die preussische Regierung diesen Gegenvorschlag an Stelle der Artikel 1, 2 und 3 der Note, die Herr Lesebvre de Behaine gebracht hat, annimmt, so würde sich die östreichische Regierung sofort mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen zu dem Zwecke verständigen, daß die Züge mit Lebensmitteln für die preussische Armee auf der Eisenbahn von Dresden nach Prag ungehindert frei passiren können. In dem Falle, daß Se. Majestät der König von Preußen seine Zustimmung zur Einstellung der Feindseligkeiten ertheilt auf den oben bezeichneten Grundlagen, so würde Se. Majestät der Kaiser von Oestreich vorschlagen, sofort die mit der Zeichnung dieser Waffenruhe beiderseits zu beauftragten Kommissarien nach Raigern zu senden.

Se. Majestät der Kaiser von Oestreich würde einen großen Werth darauf legen, daß diese Einstellung der Feindseligkeiten sich auch auf die bayerischen Truppen erstreckte, wie auch auf diejenigen, welche unter dem Befehle des Prinzen Alexander von Hessen stehen.

Preussische Ablehnung. Se. Majestät der König von Preußen, außer Stande, auf andere Bedingungen als die durch Herrn Lesebvre de Behaine überbrachten einzugehen, kann dem Gegenvorschlage Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich nicht seine Zustimmung geben. Zwei Punkte namentlich verletzen den König in die Nothwendigkeit, die Kombination abzulehnen, welche in Wien derjenigen substituirt worden ist, mit welcher Se. Majestät sich einverstanden erklärt hatte, nämlich: daß der östreichischen Südararmee die Befugnis verblieben sein würde, ihre Bewegungen fortzusetzen und daß die Einwilligung in die Besetzung der Thayalinie bis Lundenburg durch die preussischen Truppen verweigert ist. Es ist also keine Veranlassung, in diese Stadt einen Beauftragten zur Verständigung über eine Vereinbarung zu entsenden.

Wie wir hören, ist so eben der Befehl ertheilt worden, acht neue Reserve-Batterien zu formiren und deren Organisation bis zum 26. d. M. zu vollenden.

Auf der heutigen Börse kam ein interessantes Geschäft zu Stande: Es wurden nämlich 50,000 Thlr. Sächsische Kassenanweisungen, in Paris abzunehmen, zum Kurse von 99%, für Pariser Rechnung verkauft. Es ist dies jedenfalls diejenige Summe, welche der Staatsminister Freyher v. Beust in Kassenanweisungen seines Vaterlandes in Paris in Umlauf gesetzt hat, woraus denn auch erhellt, daß der genannte Staatsmann entweder in den wenigen Tagen seines dortigen Aufenthalts sehr theuer gelebt haben muß oder sehr viel Veranlassung gehabt hat, für andere Zwecke Geld auszugeben.

Der gefallene General Hiller v. Gärtringen war bei der preuß. Lebens-Verficherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin mit 3000 Thlr. gegen Kriegsgefahr versichert und ist der Betrag bereits den Erben zur Verfügung gestellt. Ungeachtet der Heftigkeit der bisherigen Kämpfe ist dies der erste größere Verlust, welchen die Gesellschaft bis jetzt erlitten hat.

Untersuchungen, welche Professor Virchow in neuester Zeit mit dem Berliner Wasserleitungs-Wasser angestellt hat, haben ergeben, daß dasselbe viele unreine Bestandtheile enthält; das Wasser würde daher in seinem unmittelbaren Zustande als Getränk schädlich sein. Es sollen die Vorrichtungen zur Filtration des Wassers, welches bekanntlich bei Rummelsburg aus der Spree geleitet wird, nicht ausreichen.

Die „W. B. Z.“ schreibt: Wir sind in den letzten Tagen schon

andeuteten, hatte der Finanzminister v. d. Heydt die Herabsetzung des Zinsfußes bei den Darlehnskassen ganz plötzlich eintreten lassen, ohne auch nur irgend ein Mitglied des Vorstandes der Darlehnskassen dabei um ein Wort aufzufordern. Es hatten in Folge davon die sämtlichen kaufmännischen Mitglieder des Centralvorstandes der Darlehnskassen ihre Demission gegeben und sind erst durch sehr nachgebende, im Laufe des gestrigen Tages geschehene Schritte des Herrn v. d. Heydt zu einer Rücknahme des von ihnen kundgegebenen Entschlusses bestimmt worden.

— Es werden im Augenblicke in der hiesigen Münze in sehr großen Posten neue Friedrichsd'or ausgeprägt, welche in ihrem Gehalte besser als die bisherigen, in Folge davon aber in ihrem Volumen kleiner und leichter als die jetzt in Umlauf befindlichen Stücke sind.

— Der Professor der Medizin Dr. Simon in Kostol, ein ausgezeichneter Operateur, hat die Leitung des hier in der Mlancaferne zu Moabit errichteten Lazareths übernommen und ist bereits hier eingetroffen.

— Bei der in Zbzenbüren (Kreis Tecklenburg) vorgenommenen Nachwahl eines Abgeordneten (Staatsminister a. D. von Bodelschwingh) hatte abgelehnt) wurde Ober-Regierungsrath v. Quad mit 90 Stimmen gewählt; Gegenkandidat Graf Schwerin erhielt 84 Stimmen.

— Von den Komitees zu Trarbach und Traben sind 14,000 Flaschen Wein an die Lazarethe und die Armee in Böhmen abgefordert worden.

— Der Malzextrakt-Fabrikant Kommissionsrath J. Hoff hat sich hervorragend bei der Unterstützung der verwundeten Soldaten betheiligert. Er hat neuerdings z. B. dem Berliner Hilfsverein für die Armee im Felde 1000 Ellen Zeinen, 800 zu Handtüchern und 200 zu Bettlaken bestimmt, übersandt.

— Ihre Majestät die Königin empfing gestern, wie vor ihrem Abgange zum Kriegsschauplatz so bei ihrer Rückkehr von dort, die Kommission, die sich zur Untersuchung der dortigen Lazareth- und Transportverhältnisse aus eigenem Antriebe nach Böhmen begeben hat, und welche günstigen Bericht abstatete.

— Die flüchtigen Mitglieder des Bundestagsrumptes logirten in Augsburg im Gasthose zu den drei Mohren und haben dort eine schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt.

Danzig, 19. Juli. Heute verläßt das Ersatz-Bataillon des 3. ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 4, morgen das des 4. ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 5 unsere Stadt.

Görlitz, 18. Juli. Die Legung des Schienenstranges vom Bahnhof Reibnitz durch den Gotschdorfer Einschnitt und über den Vober-Biadukt bis Bahnhof Dirschberg wird heute vollendet und sind behufs dessen der Herr Regierungs- und Baurath Wahlberg und Herr Regierungsrath Feige mit dem um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags von hier nach Reibnitz abgehenden Zuge abgereist. Die genannte Bahnstrecke wird demnach baldigst dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— Heute Nachmittag langte wieder ein Transport österreichischer Waffen, Tornister etc., dabei 7 Geschütze, 12-, 6- und 4-Pfünder, wovon eins vernagelt, hier an.

Stettin, 18. Juli. Das „Berl. Fr. Bl.“ ist in der Lage, von dem dortigen kurfürstlichen Gast einige Lebenszeichen zu geben, welche sogleich einen neuen interessanten Belag für die Unwandelbarkeit der Ansichten des hohen Herrn, trotz der Umwandlung der Verhältnisse geben. Se. königliche Hoheit soll nämlich bei Sr. Majestät den Wunsch zu erkennen gegeben haben, seinen Aufenthalt in Stettin mit dem viel angenehmeren in Italien und der Schweiz zu verwechseln. Wie man bestimmt versichert, soll Se. Majestät auch nicht abgeneigt gewesen sein, dem Gast diese Freiheit zu gewähren, wenn er Frieden mit dem König schliesse, d. h. sich den Bedingungen: Bescheidung des Parlaments, militärische Oberhoheit etc. unterwerfe. Se. königliche Hoheit soll aber diese bescheidenen Bedingungen entschieden zurückgewiesen, und die Beibehaltung seines Standpunktes vom 14. Juni zu erkennen gegeben haben, womit sich denn die italienische Reise allerdings zerschlagen hat. Es scheint fast eine höhere Bestimmung darüber zu walten, daß das bescheidene Preußen durch die Hartnäckigkeit seiner Gegner zu Annahme von Vortheilen gezwungen wird, die ihm völkerrechtlich nicht streitig gemacht werden können und die es immer noch zurückweist.

Andere kleine Erzählungen sind wohl zu familiär, um sie hier zu berichten, wenn es anders nicht gestattet ist, von dem Mißgeschick des Ober-Präsidenten zu berichten, der krankheitshalber verhindert war, beim Empfang des Kurfürsten auf dem Bahnhofe zu erscheinen. Der hohe Herr muß der Krankheit keinen Glauben geschenkt haben, denn mit einem ungnädigen „will ihn nicht“ fährt der kurfürstliche Bleistift stets noch über den Namen des Ober-Präsidenten, wenn derselbe sich auf der Liste Derjenigen befindet, die zum Diner des Kurfürsten geladen werden sollen.

**Oesterreich.** \* Lemberg, 15. Juli. Ein so eben hier erschienen anonymes Schriftchen: „Baczność! (Aufgepaßt!)“ warnt vor revolutionärer Agitation und scheint damit zu beweisen, daß dieselbe trotz alles Abläugners von einer Seite dennoch wieder im Gange ist. Offenbar gehört der Verfasser zu den Schwarzgelben, da er besonders dringend ermahnt, „nicht auf satanische Einflüsterungen zu hören, und „auf Seiten Oesterreichs und des Katholicismus gegen die Herefie und die gottlose Revolution treu zusammen zu stehen“. Uebrigens herrscht in Galizien die größte Katholizität und Apathie, ein Theil freut sich der Niederlage Benedek's, der im Jahre 1846 die Krakauer Jugend hingeschlachtet, ein Anderer sieht mit Bangen den nahenden Preußen entgegen.

Diese Leute wären heute wohl mit dem Zugeständniß einer Hofkanzlei zufrieden zu stellen, die doch im besten Falle auch weiter nichts kann, als in Wien Vorstellungen für die Landesinteressen zu machen. Es ist aber von Konzessionen in Wien jetzt gar nicht die Rede, dagegen soll der Befehl gegeben sein, die öffentlichen Kassen nach Ungarn in Sicherheit zu bringen; es wäre aber der Mühe nicht werth, da sie leer sind. Im Laufe des Juni sollen an Abgaben im Ganzen nur 8000 Gulden eingelaufen sein. Fast Niemand bezahlt mehr die Abgaben. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Ob man hier die Russen oder Preußen fürchtet, ist uns zur Zeit noch nicht klar. Es geschieht eben, was in Wien defretirt wird.

Von der galizischen Grenze, 16. Juli. Der Ex-Diktator Langiewicz hat noch einen letzten Versuch gemacht, von der italienischen Regierung die Genehmigung zur aktiven Betheiligung einer von ihm formirten und unter seinen Befehlen stehenden polnischen Emigranten-Region am Kampfe gegen Oesterreich zu erwirken. Er war zu diesem Zwecke gegen Ende v. M. im italienischen Hauptquartier, und hatte sowohl mit dem Minister Ricasoli wie mit Garibaldi und Kossuth wiederholte Unterredungen. Er wurde aber, zuverlässigen Berichten zufolge, überall ziemlich kühl empfangen und sein Anerbieten wurde entschieden abgelehnt. Der Grund dieses ablehnenden Bescheides ist nicht bloß in

der Rücksichtnahme auf Rußland, sondern hauptsächlich darin zu suchen, daß sowohl die italienische Regierung wie Kossuth zu der in zahlreiche einander mit Erbitterung belämpfende Kottereien gespaltenen polnischen Emigration wenig Vertrauen haben.

Anfangs d. M. wurde in Lemberg und andern galizischen Städten von der Finanzwache eine förmliche Treibjagd gegen die im militärpflichtigen Alter stehenden Juden ausgeführt, welche den Zweck hatte, die kräftigeren unter ihnen zu Soldaten zu pressen. Die jüdische Bevölkerung wurde dadurch in ungeheuren Alarm gebracht und es kam an mehreren Orten zu ersten Raufereien, in denen die Finanzwache nicht selten den Kürzeren zog. Das Resultat der Jagd war daher gering. — Mit Spannung blickt man in Galizien auf die Entwicklung der in Ungarn sich vorbereitenden Volkshebung. Den neuesten Nachrichten zufolge haben die Rekruten in vielen Gegenden sich der Aushebung durch die Flucht entzogen und sammeln sich jetzt zu bewaffneten Schaaeren. Die Volksaufregung soll in fortwährendem Wachsen sein und überall mit Sehnsucht das Erscheinen Kossuths erwartet werden. (Ostf. Z.)

### Großbritannien und Irland.

London, 16. Juli. Aus Wien fehlt uns hier seit zwei Tagen die Post, ohne daß der Grund dieser Unterbrechung bekannt wäre, und die einzige telegraphische Nachricht, die uns heute von dort zu Gebote steht, ist die lakonische Meldung, daß die französischen Vermittlungs-Versuche bis auf Weiteres als gescheitert zu betrachten seien. Letzteres wird auch aus Paris gemeldet, und zwar mit folgenden erläuternden Zusätzen: In den Tuilleries war der Versuch schon in der Nacht vom 12. als halbverfehlt angesehen worden, und zwar in Folge einer telegraphischen Depesche des Königs von Italien, in welcher er erklärte, daß er durch den Vertrag mit Preußen gebunden sei, mit des letzteren Zustimmung aber geneigt sein würde, einen Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen abzuschließen: 1) Abtretung Venetiens ohne irgendwelche Entschädigung, 2) Diskussion der Frage wegen Einverleibung Südtirols vor einer Konferenz, resp. vor einem Kongresse, 3) Ausschließung der römischen Frage aus den bevorstehenden Friedens-Verhandlungen. Gleichzeitig meldete der König konfidentiell, daß er, selbst wenn er wollte, und Frankreich sich einmischte, von dem Traktate mit Preußen nicht zurückweichen könne, da die Aktionspartei, an deren Spitze Cialdini und Ricasoli gegenwärtig stehen, in Italien einen unüberwindlichen Einfluß erlangt habe. Bald darauf erhielt der Kaiser und Drouyn de Lhuys vom preussischen Gesandten die Mittheilung, daß der König von Preußen bereit wäre, Konzessionen in Betreff der kleineren deutschen Fürsten zu machen, dafür aber auf der Ausschließung Oesterreichs aus dem deutschen Bunde bestehen müsse. Auf diese, von Italien und Preußen rasch hinter einander eingetroffenen Telegramme hin wurde die Reise des Prinzen Napoleon nach Florenz abgesetzt. General Frossart, der mit der Drohung einer bewaffneten Vermittlung ins preussische Lager abgereist war, zurückgerufen und Benedetti, der schon ins preussische Hauptquartier abgereist war, mit neuen Instruktionen versehen. Seitdem ist der Kaiser schweigsamer, als je, geworden, so daß selbst Drouyn de Lhuys sich über dessen nächste Schritte gänzlich im Dunkeln befindet. In allen Hofkreisen herrscht jedoch die Ueberzeugung, „qu'il est décidé à abandonner l'Autriche et qu'il l'abandonnera“. Walewski, bekanntlich ein Freund Oesterreichs, äußerte sich dahin, daß „nous nous trouvons dans la plus grande perplexité“, daß „la situation est très triste, très noire“, während Prinz Napoleon die preussischen und natürlich auch die italienischen Bedingungen für sehr annehmbar hält.

### Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die „Opinion nationale“ wirft dem „Cour. du Dimanche“ und der „Presse“ vor, daß sie darüber lamentiren, Preußen trete die deutschen Völker mit Füßen und zerstückle sie. „Was, ruft sie aus, die deutschen Völkernschaften mit Füßen getreten? Wo denn? Sicherlich in Kassel, von wo Preußen den eigensinnigsten aller deutschen kleinen Tyrannen vertrieben hat? In Hannover, dessen König nicht gekämpft hat? In Dresden, welches seinen König entließen und die Kasse mitnehmen sah? Oder vielleicht bei jenen 18 Staaten des ehemaligen Bundes, die nicht von den preussischen Armeen besetzt sind und die sich freiwillig zum Bündniß mit Preußen verstanden haben? Wäre es vielleicht in Böhmen, in dieser nicht deutschen Provinz, wo die Sieger von Sadowa sich nicht einen einzigen Uebergriff erlaubt, nicht ein Glas Wein genommen haben, ohne es zu bezahlen, wo sie die österreichischen Verwundeten gepflegt haben, die von den übrigen verlassen worden waren?“ — In einem andern Artikel sucht die „Opin. nat.“ nachzuweisen, daß die Befürchtungen, die sich in Frankreich an einen Ausschluß Oesterreichs aus dem deutschen Bunde und an eine Machtvergrößerung Preußens knüpfen, unbegründet sind.

Die „Gaz. de France“ reproducirt aus dem klerikalen „Journ. de Bruxelles“ ein ziemlich phrasenhaftes politisches Glaubensbekenntniß, welches der Prinz Napoleon bei Gelegenheit eines Diners bei Herrn de Girardin abgelegt haben soll, und welches sich für ein Bündniß Frankreichs und Italiens mit Preußen, „dem Vaterlande des großen Luther“, gegen Oesterreich, den künstlichen antinationalen Staat und Vertreter des „Katholizismus“ ausspricht. Man sieht es dem Texte an, daß er, wenn nicht apokryph, doch tendenziös übertrieben ist.

Von den hiesigen Blättern hatte sich der sonst geachtete und unabhängige „Temps“ total in den süddeutschen Radikalismus der Art verrennt, daß er sogar mit der „France“ als österreichisches Organ bezeichnet wurde. Herr Neßker hat indessen doch hinreichende Unparteilichkeit bewahrt, um nach Berlin einen seiner Redakteure zu senden, dessen Briefe mit Sachkenntniß und richtiger Auffassung der wahren Interessen Deutschlands geschrieben, für die Leser des „Temps“ eine Kontrolle des Gesagten bilden, welches ihnen aus dem süddeutschen Lager geboten wird. In einem seiner letzten Briefe erhebt sich dieser Korrespondent des „Temps“ gegen die absichtliche Ueberschätzung des Zündnadelgewehrs in folgender Weise: „Das Zündnadelgewehr hat gewiß großen Antheil an den niederdonnernden (foudroyants) Erfolgen der preussischen Armee. Allein es scheint mir in jeder Weise nützlich, einen viel größeren Vortheil hervorzuhelien, den der preussische Soldat gegenüber den Soldaten Oesterreichs und anderer Länder besitzt: in der ganzen preussischen Armee befindet sich kein Mann, der nicht mindestens sechs Jahre auf der Schulbank gesessen hat. Wenn man die detaillirten Rapporte über die letzten Schlachten liest, kann man sich überzeugen, daß die höhere Bildungsstufe, welche der preussische Soldat einnimmt, einen ganz wesentlichen Einfluß ausgeübt hat.“ — Die „Patrie“ meldet, daß die Waffenmanufaktur von Saint-Etienne in Bezug auf ihr Personal und ihre Werkzeuge vollständig dazu organisiert ist, die neuen von hinten zu ladenden französischen Gewehre anzufertigen, welche angeblich vor den preussischen Zündnadelgewehren einen großen Vorzug haben. — Der „Moniteur“ berichtet über den feierlichen Empfang, der der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen in Nancy zu Theil geworden ist.

Paris, 19. Juli, 10 Uhr Vormittags. Vom nächsten Monat ab wird eine zweimalige Liquidation in jedem Monat, am Medio und am Ultimo, stattfinden. — Der Prinz Napoleon hat sich in das Hauptquartier des Königs Viktor Emanuel begeben, um denselben zu veranlassen, vorläufig nicht weiter, als die italienischen Truppen jetzt stehen, vorzurücken. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die ersten Vorstellungen Benedetti's in Wien auf dem Punkte, den Erfolg zu haben, daß ein Waffenstillstand, verbunden mit Friedenspräliminarien auf der Basis der preussischen Forderungen, zu Stande kommt. (B. B. Z.)

### Italien.

— Der offizielle Bericht des Generals Cialdini über seine Operationen vom 25. Juni bis 11. Juli lautet im Auszuge, wie folgt: Am 25. Juni bei Tagesanbruch ging der General Cialdini von seinem Hauptquartier nach Borgofranco, an den Ufern des Po, ab. In der Nähe dieses Ortes sollte man Brücken schlagen, um dem Gros der Armee den Flußübergang zu ermöglichen, während ein anderer Theil der Armee unter General Franzini unterhalb Ferrara den Po überschreiten sollte. Die Oesterreicher ließen, da sie nach dem Mincio berufen waren, das linke Po-Ufer frei, und man durfte, einige Truppen-Abtheilungen in Rovigo und Legnano abgerechnet, erst an der Etsch auf Widerstand zählen, der aber auch nicht ernstlich sein konnte, wenn die österreichische Armee am Mincio zu thun hatte. Unglücklicher Weise war uns am 24. das Loos der Waffen unglücklich und die Runden und Befehle vom 25. Juni änderten die ganze Lage. Das vierte Armeekorps mußte auf seinen Angriffsplan Verzicht leisten und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der übrigen Armee seine Bewegungen rückwärts zusammendrängen und sich hinter dem Panaro und der Secchia konzentriren. Sobald die drei Armeekorps, welche am 24. Juni am meisten gelitten hatten, reorganisiert waren, ging man wieder zur Offensive über. Das Hauptquartier des 4. Korps wurde von Modena nach Reggio verlegt. Man machte eine Demonstration gegen Borgofranco, die sich in eine regelmäßige Operation umgestaltete, die heute beendet ist durch einen Eilmarsch des 4. Korps, welches auf Sermide marschirte. Am 8. Juli bewerkstelligte die Armee des Generals Cialdini auf fünf Brücken den Po-Uebergang, und dies mit einer bewundernswürdigen Präcision und Disziplin. Das Bersten der Brücken und der Uebergang der Divisionen konnte in 24 Stunden ausgeführt werden. Da die Verbindung mit der Operationsbasis vermittelst der Brücke hergestellt war, so konnte der Angriff mit um so weniger Schwierigkeiten fortgesetzt werden, als die Oesterreicher Rovigo und selbst, wie es scheint, die Etschlinie aufgegeben hatten. Der übrige Theil der Armee kombinirt seine Bewegungen mit denen, welche schon ausgeführt worden sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Oesterreicher sich darauf beschränken werden, die vier Forts von Benedig besetzt zu halten. Bekante, Lebensmittel, Munitionen, Alles wurde mit einem Theile der Armee nach Wien gesandt. Die vier Forts und vier Vorwerke von Rovigo sind nur noch ein Schutthaufen; man hat sie am 9. Abends, gesprengt. Die Kanonen sind theils vernagelt, theils vergraben. Der Feind hat nur wenig Wundvorrath, Munition und Brennholz zurückgelassen. Das Land um Rovigo ist verwüstet, auf tausend Meter sind Bäume und Häuser vernichtet. Der Schaden ist groß, und man begreift nicht den Beweggrund zu dieser Verwüstung, denn die Stadt bot selbst bei einem Angriffe keinen ernstlichen Schutz. Die Bevölkerung ist wahnsinnig froh, eine italienische Armee als Besatzung zu haben.“

### Lokales und Provinzielles.

Bofen, 20. Juli. Gestern Mittag kamen 32 Mann verwundete Oesterreicher aus dem Lazareth zu Bunsau an. Nachmittags 3/4 5 Uhr 340 Gefangene (Ungarn) von Dirschau, welche nach Reife weiter befördert wurden. Abends 1/2 10 Uhr von Breslau 15 Oesterreicher und 1 Sachse. Heute Morgen 6 Uhr gingen die Quartiermacher des 37. Infanterieregiments nach Zauer ab.

— Im Publikum spricht sich Verwunderung darüber aus, daß die hier eingebrachten, den Oesterreichern abgenommenen Kanonen in aller Stille auf's Kernwerk geschafft und nicht vorher zur Ansicht aufgestellt worden sind, wie an anderen Orten. Vielleicht kann dies noch nachgeholt werden.

— Das Benefiz des Fräulein Schäffer hatte gestern das Sommertheater so gefüllt, wie wir es in diesem Sommer noch nicht gesehen haben. Ein Referat über die durchweg befriedigende Vorstellung gestattet uns der Raum nicht. Die hiesige polnische Gesellschaft hatte auf gestern ihre letzte Vorstellung angekündigt, dem Vernehmen nach geht sie in einen galizischen Badeort.

r. Wollstein, den 18. Juli. [Verwundete; Feuer.] Heute in der Mittagsstunde trafen von Kofen kommend auf drei Wagen 30 zum größten Theil in der Schlacht bei Königsgras verwundete Preußen hier ein, und nachdem dieselben auf Rechnung des hier bestehenden Frauenvereins im Brütischtschen Gasthose gepflegt worden, festen sie ihre Weiterreise über Unruhstadt nach Büllichau, woselbst sie in das dort eingerichtete Privatlazareth untergebracht werden, fort. Von Unruhstadt kam mit der Mittagspost die Nachricht hier an, daß dort für ein angemessenes Abendbrod Sorge getragen worden. Die Büllichauer hatten die Wagen Behufs Abholung der Verwundeten Tags zuvor in Begleitung eines städtischen Beamten nach Kofen gesandt. — Am vergangenen Sonntag Abends brach in Groß-Posenmüdel bei Boms Feuer aus und in kurzer Zeit lagen 4 verschiedene Wirthshäuser gehörige Scheune, gefüllt mit dem diesjährigen Ernteeleg in Asche. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit beim Bizarrenrauchen entstanden sein. In der Nacht vom Montag zu Dienstag kam in einer mit 50 Schock Roggen gefüllten Scheune zu Wauche, dem l. Oberförster Herrn Wehmeier gehörig, ebenfalls Feuer aus und die Scheune nebst deren Inhalt war in kurzer Zeit ein Haub der Flammen. Nur den rasch herbeigeeilten Wölkmannsdorfer aus Wauche und den nahen Ortschaften ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen.

### Angelommene Fremde.

Vom 20. Juli.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Frau Rittergutsbesitzer v. Brodowska aus Pawlowo, Gutsbesitzer v. Trapszynski aus Breschen, Probst Balzewicz aus Bagrowitz, Akademiker v. Tacarski aus Berlin, Privatier v. Donszewski aus Dresden, Mühlenbesitzer Wiatrowski aus Dobornik, Landwirth Wantrin aus Breslau, Kaufmann Wagner aus Bromberg.

**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbesitzer Graf Skwilecki aus Kobelnik, v. Biernacki aus Waganowo und v. Lagiewnicki aus Trze-melno, Arzt Dr. v. Kozlowski aus Berlin, Kaufmann Schlesinger aus Breslau.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Kaufmann Collin und Rentier v. Bilazewski aus Bromberg, Polizeikommissarius Löwe aus Kreuz, Baumeister Werler aus Würzen.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Rittergutsbesitzer v. Grabski und Wodziczek aus Bolen, die Kaufleute Gandert aus Stettin, Speier aus Berlin und Lorenz aus Breslau, Arzt Dr. Siegfried aus Ostende.

**SCHWARZER ADLER.** Frau Rittergutsbesitzer v. Rejewski nebst Tochter aus Sobiesierne, Lazareth-Inspektor Wagner und Unteroffizier Ziel aus Bofen.

Zur bevorstehenden Herbstsaat empfehlen wir

echten Peru-Guano, sowie aus unserer Fabrik Zainhammer bei Neustadt-Eberswalde gedämpfte u. präparierte Knochenmehle und Superphosphate von reichem Gehalte unter ausgedehntester Garantie.

Kommissionärslager für das Großherzogthum Posen haben wir Herrn

L. Kunkel in Posen übertragen.

Gebr. Schickler in Berlin.

Hoggen-Schlempe täglich noch ca. 1200 Quart abzulassen in der Pöckbese-Fabrik von Leon Kantorowicz in Czerwonak.

Montag den 23. Juli bringe ich mit dem Frößzuge einen großen Transporthackbrücker Kühe nebst Kälbern, in 'Keiler's Hotel' zum Verkauf.

Alexander Kappler, Schuhmachermeister.

Jahre 1857 durch braune Einrubelscheine ersetzt worden sind, nur noch bis zum 1. März 1866 in der Bankkassa umgetauscht werden; nach Ablauf dieses Termins aber ihre Galtigkeit verlieren.

Warschau, den 20. Januar 1866.

Rod. u. Dosenstoffe zc. Auktion. Montag, den 23. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktions-Vokal, Magazinstraße Nr. 1, verschiedene Tuch, Budsün, Düssel. zc. Stoffe, demnächst Kommissmäntel, Tuchhosen, Pelzjacken, zwei kupferne brauchbare Seltener Wasser-Cylinder, diverse Möbelgegenstände, 2 Arbeitsperde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Ein rentables Schankgeschäft in einer Garnisonstadt ist sofort oder Michaeli c. zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Den Wohlwollenden Domänen offerire ich

Gogoliner Stückfalk, wovon eine Tonne im gelöschten Zustande 18 Kubikfuß liefert - während man normalmäßig davon nur 12 Fuß annimmt - zu dem billigsten Preise, wie er durch Zwischenhändler nicht zu erzielen ist, durch direkte Entnahme ganz ergebenst, wobei ich bemerke, daß jeder Auftrag binnen 3-4 Tagen effektuirt und die Abholung des Kalkes an der gewünschten Abstation vorher amtlich avisirt wird.

A. Niessing in Poln.-Lissa.

Breslauerstraße 28. Meinen geehrten Kunden und hohem Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Breslauerstraße Nr. 28, ein Lager fertiger Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhe eröffnet habe. Bei guter, dauerhafter eleganter Arbeit offerire ich billigste Preise. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Zur Einrichtung für Militair-Lazareth

empfehle zu den solidesten Preisen: Matratzen, Keilkissen, Strohsäcke, Koppfpolster, wollene Decken, Steppdecken, Bett- und Kissenbezüge, Bettlaken, Handtücher, wasserdichte Unterlagsstoffe, Hemden, Unterbeinkleider, Jacken, Strümpfe und Socken, Kranken-Röcke und Beinkleider, Taschentücher, Leibbinden zc. zc.

Posen, Markt Nr. 63. Robert Schmidt, (vorm. Anton Schmidt.)

Cholera-Abtödtung bei M. Zudek Jun., Neuestraße 4. Zum Schutz gegen Cholera und Brechruhr empfehlen Kohlen-Wasserfilter, welche das Wasser klären und ihm alle Ansteckungsstoffe (Miasmen) entziehen, für eine einzelne Person von 20 Sgr. und für einen Haushalt von circa 4 Thlr. an, die Fabrik plastischer Kohle in Berlin Lorenz & Vette, Engelauer 15.

Water-Closets, ohne Mechanismus völlig geruchlos, in verschiedener Form, Wärmflaschen, Klystiersprizen, Steckbecken, Bade- und Fußwannen empfiehlt Friedrichsstr. 33. H. Klug.

aus der letzten 1865er Erndte in wirklich schöner Waare, das Pfund zu 30, 40, 50 und 60 Sgr. empfiehlt

J. N. Leitgeber. Kirchsafft, Himbeersafft, täglich frisch von der Presse, empfiehlt die Destillation von Wolf Guttman.

Kirchsafft, täglich frisch von der Presse bei Gebrüder Pincus, Friedrichsstr. 36.

Fernere Beiträge für den Posener Total-Verein zur Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger: Einmalige Beiträge: Fibor Kempner 20 Rt. A. Bayle 15 Sgr. Kollekte aus Czerniejewo durch Pastor Ault 15 Rt 10 Sgr. Wittve Geth 10 Rt. Stephan 5 Rt. Marg Wollenberg 2 Rt. Pfuhl 2 Rt. T. Fiegel 1 Rt. Stos 5 Sgr. Fibor Bradt 1 Rt. Mar inasse Eppraim 2 Rt. Salomon Korach 15 Sgr. L. K. Wollenberg 2 Rt. J. Ach 15 Sgr.

Bekanntmachung. Nach Anordnung der königlichen Regierung wird der Dominik-Markt hieselbst in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

Die Kauons-Beiträge, welche zur Sicherstellung der für den diesjährigen Dominik nachgeschickten Blöße bei uns niedergelegt worden sind, können gegen Quittung wieder in Empfang genommen werden.

Danzig, den 17. Juli 1866. Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 18. Juli 1866 Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis Hirschfeld zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Abhaltung der Konkurs-Einstellung auf den 17. Juli 1866 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Z. Cleinow zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar-Kreisgerichtsrath Gaebler im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 7. August c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 11. August c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 23. August d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar-Kreisgerichtsrath Gaebler im Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Parz bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte v. Grabowski, Wügel und Dochhorn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. Der Auktionskommissarius L. Manheimer zu Posen ist als definitiv Verwalter der Kaufmanns- und Kommissar Salomon Feltenberg'schen Konkursmasse ernannt. Posen, den 9. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht. Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Luer hier ist der Rechtsanwält Herrler hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. Gnesen, den 13. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des Konditors Wladislaus Szpinger hier ist der Kaufmann A. v. Wietzbiel hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. Gnesen, den 12. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. Das im Dorfe Kierskowo unter Nr. 3. belegene, den Johann u. Mathilde Amalie Szurorowicz'schen Eheleuten gehörige Grundstück, gerichtlich abgetheilt auf 12,720 Tblr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 11. Oktober 1866, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelder Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Trzemeszno, den 7. März 1866.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Kaut dem Beschlusse des Administrations-Rathes vom 7. J. 19. Januar d. J. bringt die Bank von Posen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ihre grünen Einrubelscheine, die im

M. Wassermann 2 Rt. G. Hirsch 2 Rt. Magnus Beradt 1 Rt. Julius Prochowit 1 Rt. J. Bleiflein 1 Rt. J. G. Lewy 2 Rt. G. J. Lewy 1 Rt. Hermann Peifer 10 Sgr. Goß Niam 10 Sgr. Mr. Brandt 10 Sgr. A. G. Cohn 1 Rt. E. Reiser 15 Sgr. Segall und Tuch 10 Rt. Hermann Jacobsohn 10 Sgr. J. C. Werner Wwe. 1 Rt. J. Rawicz 10 Sgr. Wolfson 2 Sgr. 6 Pf. Fr. Kubitz 1 Rt. J. N. Leitgeber 2 Rt. A. S. Lehr 1 Rt. Reichle 15 Sgr. Pulvermacher 3 Rt. J. Neumann 5 Sgr. Krzymanski 15 Sgr. M. J. Guttman 10 Sgr. N. H. Nr. 83 10 Sgr. Simon Laich 15 Sgr. H. S. Jaffe 10 Rt. Moriz Viktor 1 Rt. Manasse Werner 2 Rt. E. Jaffe 2 Rt. Hirsch Jaffe 1 Rt. Salomon Feld 20 Sgr. Neumann 1 Rt. 15 Sgr. W. Ertel 15 Sgr. A. Frankowski 25 Sgr. E. Rosenfeld 15 Sgr. J. Munt 10 Sgr. E. Kraute 10 Sgr. H. Suter 10 Sgr. F. Landgraf 10 Sgr. Jakob Goslinski 1 Rt. M. Rosenstern 5 Sgr. A. Goslinski 15 Sgr. S. Beyser 5 Sgr. Julius Noel 10 Sgr. Wolf Holz 10 Sgr. Albert Kunkel 2 Rt. Andreas Kunkel 2 Rt. Pauline Levy 15 Sgr. Isak Neumann 15 Sgr. Holzbock 10 Sgr. Benjamin Schön 1 Rt. Joseph Vach 10 Sgr. Freudenreich 3 Rt. Louise Eppraim 3 Rt. Mozart 3 Rt. S. J. Witsch 7 Sgr. 6 Pf. Levy Kantorowicz 10 Sgr. Aron Fürst 15 Sgr. Zacharias Hamburger 3 Sgr. 3 Rt. Lippmann Levy 15 Sgr. H. 15 Sgr. Munt 15 Sgr. Fr. W. Dam 10 Sgr. W. E. Veder 10 Sgr. E. Schönbrunn 10 Sgr. H. J. Sußmann 10 Sgr. F. Oberfeld 2 Rt. Wilhelm Krontal 1 Rt. 15 Sgr. A. Wully 15 Sgr. S. Heimann Kantorowicz 5 Rt. M. Levy 15 Sgr. A. Ach 10 Sgr. W. Kohlschütter 10 Sgr. Neumann Kantorowicz 2 Rt. W. Pandon 10 Sgr. J. Grodzki 15 Sgr. K. Kay 15 Sgr. A. Reager 7 1/2 Sgr. Bräger 10 Sgr. B. Schmitte 1 Rt. A. Klug 1 Rt. Franz Schulz 1 Rt. H. Bacholke 1 Rt. M. Brandt 10 Sgr. Mendel Friedländer 3/2 Rt. Louis Sals 10 Sgr. Minna Jacoby 3 Rt. H. Kirsten 1 Rt. Moriz Silberstein 10 Sgr. Moriz Jessel 15 Sgr. J. W. Kalisch 5 Sgr. M. D. Lutowski 1 Rt. Neumann 1 Rt. Rebecka Alexander 10 Sgr. Isaac Neustadt 1 Rt. Weltinger 1 Rt. R. Eische 15 Sgr. H. Eische 15 Sgr. Jenny Stranz 1 Rt. Moriz Stranz 2 Rt. Abraham Stranz 2 Rt. R. Brach 1 Rt. Vach 1 Rt. S. M. Kantorowicz 1 Rt. Danziger 1 Rt. Dawczynski 20 Sgr. R. Wiener 15 Sgr. M. Vach, Tapezier, 15 Sgr. C. Meyer 1 Rt. H. Vach Wwe. 20 Sgr. Franke 15 Sgr. S. Rosenber 1 Rt. Friedrich Heinge sen. 15 Sgr. L. Kunkel 1 Rt. W. Spanier 1 Rt. A. Moriz Munt 5 Rt. Paul Kung 7 Sgr. 6 Pf. R. J. Auerbach 1 Rt. G. R. 3 Rt. A. N. Jacobi 1 Rt. Wilhelm Wolffsohn 15 Sgr. Elias Löwenthal 15 Sgr. G. Gumprecht 1 Rt. 15 Sgr. Adolph Pander 1 Rt. Jacob Wlozes 5 Sgr. A. Tomski 1 Rt. J. Wolff Schwerin 10 Rt. Oberpred Klette 2 Rt. Pastor Schönborn 3 Rt. E. F. Wögelin 1 Rt. Wwe. W. Kantorowicz 1 Rt. J. Petera 1 Rt. J. Beyland 1 Rt. W. Aron 2 Sgr. 6 Pf. Raphael Jessel 5 Sgr. A. Hoffmann 2 Sgr. 6 Pf. J. Keinke 5 Sgr. J. Ach 2 Sgr. 6 Pf. Löwenthal 1 Rt. H. Knaster 15 Sgr. W. Richter 10 Sgr. von Massenbach 10 Rt. Isaac Wolff 5 Rt. G. Schönlanf 5 Rt. Hartwig Heilbronn 3 Rt. Neugebauer 15 Sgr. Grode 1 Rt. Appellationsgerichtsrath Kromayr 2 Rt. Gottfried Wolff 5 Sgr. Rabme 5 Sgr. von Schickfuß 10 Sgr. Lieutenant von Demuth 10 Rt. Regierungsrath Schnell 5 Rt. N. P. 1 Rt. von Stadom 1 Rt. Hugo Wandtke 1 Rt. von Winkler 15 Sgr. Ego 1 Rt. Busfeld 1 Rt. Regierungsbaurath Bugle 5 Rt. Georg Herwig 5 Rt. Frau Regierungsrath Bergenothe 3 Rt. Wuttke 1 Rt. Lehrer Johann Balczynski 10 Sgr. Hartwig Kantorowicz Söhne 10 Rt. Kaufmann Edward Eppraim 15 Rt. Postepedient Klein in Berkow 1 Rt. Männerturnverein hier durch dessen Vorstand 20 Rt. H. zu Kornath-Forsik, Kreis Weichen, 3 Rt. Staatsanwalt Schmieden 5 Rt. Alfons Peltsohn 1 Rt. Kaufmann Gerhardt 5 Rt. E. Cadarola 1 Rt. Klein, Besitzer der Herrschaft Schubin, 5 Rt. Sattlermeister Laas 15 Sgr. Wasserbauinspektor Schuster 3 Rt. Rechtsanwält Guttman 10 Rt. Pastor Bauer in Kslolewo 3 Rt. Regierungsrath Stryk 1 Rt. R. Dietrich (Schipmann Nachfolger) 10 Rt. Regierungsrath Farber 1 Rt. D. Lehmann 2 Rt. Dr. med. J. Samter 10 Rt. Durch Herrn Kiedel von einem Ungenannten 20 Rt. Restaurateur Roche 10 Sgr. Ertrag aus einem Konzerte 2 Rt. 1 Sgr. H. Keiler 1 Rt. F. W. Meves 1 Rt. A. Schwachschneider 1 Rt. Wittve E. Hähnisch 1 Rt. C. Ehler 1 Rt. W. Nichtenstein 1 Rt. Max Krain 2 Rt. Kreisgerichtsdirektor Cleinow 3 Rt. Kreisgerichtsrath Neumann 3 Rt. Kreisgerichtsrath Gähler 3 Rt. Kreisgerichtsdirektor Guderian 3 Rt. Kreisgerichtsrath Döring 5 Rt. Rechtsanwält 10 Rt. Fr. J. Weyl zu Bolochowo 3 Rt. Gal-Baumeister Weyer 2 Rt. M. Lewysohn 5 Rt. M. W. Rosenfeld 8 Rt. Samuel Brodnis 5 Tblr. Heinrich Pfiffer 10 Tblr. Kofschmann Labischn 2 Rt. Siegmund Liffner 5 Rt. M. J. Lipich 10 Rt. Heymann Marcus 10 Rt. D. V. Cohn 1 Rt. Goß Ach 2 Rt. Max Brodnis 5 Rt. S. J. Remat 5 Rt. Michaelis Loepis 2 Rt. Mann Moeller 1 Rt. Michael Heimann 1 Rt. Theresie Heyn 1 Rt. Frau Wittve Dorothea Neustadt 1 Rt. Frau Wittve Marie Lewy 5 Rt. C. Wudchner 10 Rt. Durch Herrn Huggen ein Ungenannter 3 Rt. A. Huggen 15 Rt. V. Levy 1 Rt. J. Gintrowicz 3 Rt. A. Figner 3 Rt. Kratochwill 20 Rt. Adolph Banach 3 Rt. M. Magusiewicz 3 Rt. Ignacy Bierzowski 2 Rt. W. Bapalowski 2 Rt. Labebati 1 Rt. A. S. 1 Rt. Kniebe, Realschullehrer, 3 Rt. v. Bdanicki 10 Sgr. v. G. 10 Sgr. Kugner 2 Rt. Keller 10 Sgr. Hildebrand 1 Rt. Friedrich Dehmig, Hotelbesitzer 5 Rt. Conrady 5 Sgr. Fibor Kuttner 1 Rt. Viktor Löwenfeld 1 Rt. Fibor Kempner 15 Sgr. Dr. Hantke 2 Rt. Hugo Gerstel 1 Rt. Magnus Kas 1 Rt. Louis Wollenberg 10 Rt. F. Galejewski 1 Rt. W. Lewin 1 Rt. Adolph Sieburg 1 Rt. Quarta B. des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums 3 Rt. Bendig, Joachim, 15 Sgr. Wylis 10 Rt. Heinrich Stod 2 Rt. Deuther 5 Rt. S. Sluzewski (Firma Bote u. Voh) 3 Rt. J. Caspari 3 Rt. Sophie Bley 15 Sgr. Dr. W. Cohn 5 Rt. Kommissionsrath Lehmann 5 Rt. J. A. Auerbach 15 Sgr. Geschwister Heise 5 Rt. Durch Herrn Wuttke von einem Ungenannten ein goldenes Ketten. W. Langner 5 Rt. A. Jacobsohn 1 Rt. A. Ebers 2 Rt. Hermann J. Silberstein 1 Rt. H. Busch 10 Sgr. Lewandowicz, Gasthofsbesitzer, 3 Rt. Hogojowski 1 Rt. Sam. Landsberg jun. 2 Rt. H. Marcus, Hausbesitzer, 1 Rt. Monatl. Beiträge: 1 auf 1 Jahr E. N. Stahn 10 Sgr. Kromayr 10 Sgr. Logen-Kastellan 10 Sgr. E. Bugle, 5 Sgr. Schnaige 5 Sgr. Eijewski 5 Sgr. Banowski, Halldorfstraße 18, 2 Sgr. 6 Pf. Brzojowski, Wäckermeister 1 Tblr. Strauch, Kreisr. 15 Sgr. E. Schulz 1 Tblr. E. A. Frenzel, Kaufm. 15 Sgr. Moriz Bergas 2 Tblr. V. Gumprecht 1 Tblr. Kreuzinger, Elementarlehrer in Komornik 15 Sgr. Währmann sen., Maurermeister 10 Sgr. Orien, Zimmer-, u. Mühlenbaumeister, 10 Sgr. Ein Berliner Kind Mühlenstraße Nr. 16, 15 Sgr. v. Druzicki 10 Sgr. G. W. 15 Sgr. Friedrich Dehmig, Hotelbesitzer 15 Sgr. Frau Urban 5 Sgr. Carl Wottner 5 Sgr. Gottlieb Pfeiffer 5 Sgr. E. Schulz, 5 Sgr. Siegfried Neufeld 5 Sgr. Jacob Polner 5 Sgr. Adolph Unger 5 Sgr. M. Lewin 10 Sgr. Adolph Sieburg 10 Sgr. Wladislaus Wache 5 Sgr. R. Loreng 5 Sgr. Benno Lange 5 Sgr. Ferd. Goerlich 5 Sgr. Otto Haffe 7 Sgr. 6 Pf. Otto H. 5 Sgr. Mathilde Hämmerling 5 Sgr. Neumeyer 5 Sgr. V. Benken 5 Sgr. Elwina Klug 7 Sgr. 6 Pf. Valter Nemus 5 Sgr. Richard Dreiwis 5 Sgr. Simon Kaplan 10 Sgr. Julius Hirsch, Fleischermeister 10 Sgr. Moriz Kaplan 5 Sgr. Isig Rab, Fleischermeister 5 Sgr. J. P. Cappel, Handelsmann 5 Sgr. Gustav Friedmann, Pferdehändler 10 Sgr. Leib Voh, Fleischermeister 5 Sgr. E. Brühl, Fleischermeister 10 Sgr. E. Cohn, Fleischer. 10 Sgr. Joseph Kaas, Fleischermeister 5 Sgr. Gerion Voh, Fleischermeister 5 Sgr. Heinrich Glaser 5 Sgr. W. Kas 5 Sgr. Salomon Bodli 5 Sgr. Benoni Kempner 5 Sgr. Heinrich 1 Tblr. S. Sluzewski, Firma Bote u. Voh 1 Tblr. E. Caspari, 1 Tblr. Sophie Bley 10 Sgr. J. Harbauen 15 Sgr. Dr. Waldstein 1 Tblr. 15 Sgr. Adolph Cjanski 1 Tblr. Moriz Eichborn 25 Sgr. Auguste Münd 10 Sgr. A. Frank 10 Sgr. Fischer, Sergeant 10 Sgr. J. Loewenber 15 Sgr. Adenbrenner 5 Sgr. Robrman 10 Sgr. Schert 5 Sgr. Müller 10 Sgr. Morich 10 Sgr. Knobloch 5 Sgr. A. Krause 10 Sgr. Scheuermann 5 Sgr. 2) auf 6 Monat: Burde, Reg.-Buchhalter 1 Tblr. C. Stod 1 Tblr. J. G. Ehler 15 Sgr. V. Kuhnke 15 Sgr. E. Coronius 15 Sgr. Otto Seidel, Wagenfabrikant 1 Tblr. Fr. Kuhnke 15 Sgr. 3) auf 3 Monat: Herrmann Lehr 15 Sgr. Samuel Brodnis 1 Tblr. Siegmund Pfner 2 Tblr. 4) auf 2 Monat: Philipp Lewi 10 Sgr. 5) für die Dauer des Krieges Paul Falkenfeld 1 Tblr. J. Jacob, Kaufmann 5 Tblr. nicht wie in der letzten Veröffentlichung irrig gesagt worden 5 Sgr. Vierteljährliche Beiträge auf 1 Jahr: Gebrüder Jablowski 15 Sgr. M. S. Vach 5 Sgr. Adolph Kantorowicz 2 Tblr. S. Szamotliski 1 Tblr. 15 Sgr. J. H. Walter 1 Tblr. 15 Sgr. Louis Ach 2 Tblr. Joseph Radziejewski 2 Tblr. Fraas, Kreisrichter, 1 Tblr. 15 Sgr. Lewandowski, Kreisrichter, 1 Tblr. Müller, Kreisrichter, 2 Tblr. Wartens, Kreisrichter, 1 Tblr. 15 Sgr. Mordel 1 Tblr. Vredt 1 Tblr. E. Urban 7 Sgr. 6 Pf. M. E. Buderling 10 Sgr. Zenide 10 Sgr. J. Hermann 1 Tblr. H. Schneider 1 Tblr. 15 Sgr. Gustav Nachtagal, Schlossermeister, 15 Sgr. Frau Bahlmeister Kaufstod 2 Tblr. H. Seiffert (Magazinstr. 14), 15 Sgr. Leopold Goldering 3 Tblr. Louis Souanne 3 Tblr. Wilhelm Hamann, Viehhändler, 1 Tblr. Simon Groß 1 Tblr. Gebr. Krany 1 Tblr. F. A. Wuttke 3 Tblr. Günther 15 Sgr. Familie Wert 1 Tblr. Heinrich Stod 2 Tblr. Jacob Königsberger 3 Tblr. E. Steinte, Kaufmann, 15 Sgr. v. Crousa, Appellations-Gerichtsrath 2 Tblr. Alfons Peltsohn 1 Tblr. E. Grafmann 5 Tblr. Job. Balczynski 5 Sgr. Naturalien: Fibor Kempner 40 Flaschen Rothwein und 40 Flaschen Madeira. C. A. Frenzel, Kaufmann, Breslauerstr. 38., offerirt Kirchsafft, Pfeffermünzwaffeln, eingemachte Früchte, Johannisbeerfaft, Sumpenhololabe, nach Bedarf auf Verlangen des Vorstandes, soweit der Vorrath reicht. Keimann, Medizinalassessor, hat sich zur unentgeltlichen Herabgabe sämtlicher Medikaamente für die bei den Diatonisten hieselbst untergebracht verwundeten und erkrankten Krieger erboten. Hartwig Kantorowicz hat an das 18. Landwehrregiment nach Neiße Branntwein im Werte von 50 Tblr. gefandt und einen Verwundeten in Pflege genommen. Wylis hat sich zur Aufnahme und Pflege von Verwundeten und Kranken in eigener Bebauung bereit erklärt. Die Veröffentlichung der bisher eingegangenen Materialien bleibt vorbehalten. (Beilage.)



